

Expertisen-Transfer in die Grenzregion

Zentrum für Interkulturelles Lernen (ZIL) initiiert Projekt zur Förderung der interkulturellen Kompetenz

Die an der Viadrina in den letzten Jahren durch Forschung, aber auch vielfältige Programme und Workshops entstandene Expertise zur interkulturellen Kompetenz in die Grenzregion weiterzugeben, war die Motivation für Dr. Gundula Gwenn Hiller, bei der Euroregion EU-Fördermittel für das Programm „Integration via Kompetenz“ zu beantragen. In diesem Rahmen soll das gebündelte Wissen des inzwischen von mehreren Hochschulen in Deutschland adaptierten interkulturellen Kompetenzprogramms an andere Hochschulstandorte in der Grenzregion transferiert werden, in der Hoffnung, dort durch die anvisierte Multiplikatorenwirkung Früchte zu tragen durch entsprechende studentische oder auch in Institutionen verankerte Initiativen.

Bei „Integration via Kompetenz“ handelt es sich um ein Netzwerkprojekt zwischen dem Zentrum für Interkulturelles Lernen der Europa-Universität Viadrina und den Netzwerkpartnern Collegium Polonicum und Förderverein Schloss Trebnitz, das mehrere Komponenten umfasst: Einerseits Interkulturelle Workshops für Studierende aller Hochschulen der Grenzregion, andererseits eine von Viadrina-Studierenden konzipierte Ausstellung und ein Symposium zum im Projekttitel formulierten Thema.

Sowohl Studierende als auch Bürger der Grenzregion werden in das Projekt einbezogen, dessen Bausteine alle die Vermittlung bzw. die Realisierung interkultureller Kompetenz und somit gelungene Integration im Alltag der Grenzregion im Blick haben.

In der Einführungsphase des Projektes im Frühjahr 2011 wurden interkulturelle Trainings von zwei am ZIL ausgebildeten studentischen bzw. apromovierenden Trainern, Cecylia Barlog und Tomasz Lis an allen Hochschulen der Grenzregion angeboten. Wie Adam Wojtkowski, der für die Projektkoordination zuständig ist, berichtete, wurde das Angebot sehr positiv an den verschiedenen Standorten aufgenommen, und alle Hochschulen zeigten sich sehr kooperativ bezüglich der Unterstützung bei der Teilnehmergebung und Seminarorganisation.

Insgesamt nahmen bislang über 50 deutsche und polnische Studierende an den jeweils zweitägigen Workshops zum Thema interkulturelle Kompetenz in der Grenzregion teil.

Aus den Trainings berichtete das Trainerteam Barlog und Lis von sehr engagierten und interessierten Teilnehmern. So nahm am Collegium Polonicum beispielsweise eine interdisziplinär (Jura, Raumplanung, Politologie) und international gemischte Studierendengruppe aus Polen, Russland, Ukraine, Weißrussland und Armenien teil, die während des Trainings eigene Auslandserfahrungen reflektierten, und sich gerne vertieft mit diesem Themengebiet beschäftigen würden, bis hin zur Durchführung eigener Projekte.

In Zielona Góra nahmen polnische Studieren-

de am Training teil, für die das Fachgebiet interkulturelle Kommunikation sowie auch das Trainingsformat an sich weitestgehend Neuland war. Die Studierenden in Cottbus waren hingegen wiederum häufig auslandserfahren bzw. engagiert im internationalen Bereich.

„Erstaunlich, welche Unterschiede wir an den einzelnen Hochschulen der Grenzregion angetroffen haben. Während wir in einzelnen Kursen bei den Grundlagen wie Reflexion der eigenen kulturellen Prägung und Stereotypen beginnen mussten, waren andere bereits sehr erfahren und reflektiert und wollten bereits eine Einführung in interkulturelles Projektmanagement“, so Trainerin Dr. Cecylia Barlog (Foto).



FOTOS: PRIVAT

Gelegenheit hierzu gab es in einer zweiten Phase des Transferprojektes, so im August 2011 ein einwöchiges Zertifikatsprogramm „Interkulturelle Kompetenz für die Grenzregion Deutschland-Polen“ auf Schloss Trebnitz.



Parallel hierzu finden seit Beginn des Sommersemesters 2011 unter der Leitung von Dr. Sanna Schondelmayer zwei Projektseminare für Kuwi-Master-Studierende statt, die sich mit der Konzeption und Vorbereitung einer Ausstellung zum Thema „Die Grenze überschreiten“ befaßten. Anhand unterschiedlichster Lebenswege und Formen der Begegnung wird das Thema der interkulturellen Kompetenz und der Integration in der Grenzregion sichtbar gemacht. Für die für Ende Oktober anvisierte Ausstellung führten die Studierenden mit rund 20 Einwohnern von Frankfurt (Oder) und Słubice Interviews und ließen sich neben deren Begegnungsgeschichten auch die Begegnungswege anhand von „mental maps“ aufzeichnen. Die Beispiele laden zum Nachdenken und Nachahmen ein und machen deutlich, dass interkulturelle Kompetenz und die Frage der Integration keine akademischen Schlagworte sind, sondern vielmehr der Alltag der Grenzbewohner.

Die Ausstellungseröffnung soll einhergehen mit einem Symposium am Collegium Polonicum zum Thema „Interkulturelle Integration in der Grenzregion“, zu dem Akteure aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft eingeladen werden.

„Zum jetzigen Zeitpunkt zeichnet sich bereits ab, dass durch das Projekt viele neue Impulse entstanden sind, und Dialoge und Partnerschaften zwischen unterschiedlichen Akteuren ins Rollen kamen. So etwa die Vernetzung der Viadrina mit den Hochschulen in der Grenzregion, zwischen den deutschen und polnischen Studierenden, die im Sommer auf Schloss Trebnitz gemeinsam grenzüberschreitende integrative Projekte planen, oder auch durch die Studierenden, die Akteure in der Grenzregion interviewen und porträtieren“, so das erste Resümee zur Halbzeit von Dr. Gundula Gwenn Hiller, die das Projekt wissenschaftlich leitet.

G. H.